

FREUNDDES BRIEF

FÖRDERKREIS GEISTLICHES ZENTRUM KLOSTER BURSFELDE e.V. • SOMMER 2025



SELIGPREISUNGEN

Welch ein Glück!

- Beten mit dem Körper
- Klosterkirche Bursfelde:
Seligpreisungen
Kalligraphien von Maya Huber
- Parakaléo – 2. Durchgang



FÖRDERKREIS GEISTLICHES ZENTRUM
KLOSTER BURSFELDE e.V.

Liebe Freundinnen und liebe Freunde,

im letzten Freundesbrief war das ehrenamtliche Engagement in Kirche und Gesellschaft ein zentrales Thema. Mit den jetzigen dramatischen Entwicklungen in unserem gesellschaftlichen Umfeld sehe ich uns als Bursfelder Gemeinschaft in noch stärkerer Verantwortung zur Mitwirkung. Wenn wir alle das Jahresthema für das Kloster Bursfelde „Wachsam. Mutig. Liebevoll.“ als Aufforderung zum Handeln verstehen, dann sind wir – denke ich – auf einem guten Weg. Gerade jetzt ist Bursfelde als Kraftort und „Tankstelle“ für geistliche Impulse und intensive Erfahrungen besonders wichtig.

Dabei ist für mich das Stichwort „liebevoll“ von zentraler Bedeutung: Wir dürfen ja alle unterschiedliche gesellschaftliche und politische Positionen vertreten, aber wir müssen immer wieder lernen, dass – vielleicht uns fremde – Standpunkte auch gehört und wahrgenommen werden dürfen.

Wir sind aufgefordert, unsere christlichen Werte aktiv zu vertreten und menschenfeindliche Tendenzen nicht zu akzeptieren. Wir sind aufgefordert, wachsam und mutig zu sein.

Ganz sicher wird der Austausch auf dem Klostertag am 14. Juni mit dem Fokus auf die Seligpreisungen dafür ein gutes Forum bieten. Und es ist bestimmt kein Zufall, dass die Jahreslosung „Prüft alles und behaltet das Gute“ genau in unsere Zeit passt. Ich bin sicher, dass die Begegnungen und Gespräche zwischen den Freunden und Gästen von Bursfelde noch intensiver werden und dass wir immer wieder gemeinsam den richtigen Weg suchen müssen und dürfen. Und dass wir gefordert sind, uns außerhalb von dem friedlichen und meist idyllischen Klosterbereich zu engagieren, wo immer es möglich ist. Wie schon Paulus gesagt hat: „Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“ (Eph. 6,17)

Ich freue mich auf Begegnungen mit Ihnen und Euch in Bursfelde,

Dr. Hans-Joachim Merrem
(für den Vorstand des Förderkreises
Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e. V.)

SPIRITUALITÄT

Beten mit dem Körper

Wenn Sie sich betende Menschen vorstellen: Welche inneren Bilder entstehen in Ihnen? Gesenkter Kopf, gefaltete Hände? Moslems, die sich in der Moschee gemeinsam verbeugen? Menschen, die singend und mit erhobenen Händen Gott loben? Es gibt viele verschiedene Körper- und Handhaltungen, die Menschen einnehmen, wenn sie beten.

Halten Sie einen Moment inne und fragen Sie sich: Was ist meine „normale“ Körperhaltung beim Beten? Und welche habe ich vielleicht irgendwo erlebt oder gesehen?



Beten, so werden viele sagen, tut man doch mit Worten. Ein Blick in die Bibel aber zeigt: Immer schon haben Menschen nicht nur mit Worten, sondern auch mit ihrem Körper gebetet. Da ist von verschiedenen *Körperhaltungen* die Rede: Menschen stehen vor Gott, sie verbeugen sich, sie knien, sie fallen vor Gott nieder (z. B. Ps 95,6). Auch verschiedene *Handhaltungen* werden genannt: Die Hände werden geöffnet, ausgebreitet oder erhoben: „So will ich dich loben mein Leben lang und meine Hände in deinem Namen aufheben“ (Ps 63,5). Die Hände sind eine Art physische Verlängerung des inneren Menschen. Mit dem Körper, mit den Händen, drücken Menschen das aus, was sie im Inneren bewegt. Gebet kann auch *Bewegung* sein: „Lobt Gott (...) mit Reigen!“, heißt es in Psalm 150,4. Das hebräische Wort, das Luther hier etwas brav mit „Reigen“ übersetzt, meint wörtlich einen „Tanz mit Sprüngen und wirbelnden Drehungen“. Da ist der ganze Körper Gebet!

Kann man mit dem Körper beten? Ich würde sagen: Unbedingt. Roger Schütz, der Gründer der Kommunität von Taizé, schreibt z. B.: „Ich wüsste nicht, wie ich beten sollte ohne Einbeziehung des Leibes. Es gibt Perioden, wo ich den Eindruck habe, ich bete mehr mit dem Leib als mit dem Geist (...). Der Leib ist da, ganz gegenwärtig, um zu lauschen, zu begreifen, zu lieben. Wie lächerlich, nicht mit ihm rechnen zu wollen.“ Gebetshaltungen können eine heilende Wirkung entfalten: „Wenn wir uns in den Gebetsgebärden Gott gegenüber



öffnen, dann tun sich auch in unserem Leib und in unserer Seele Räume auf, die sonst verschlossen blieben. (...) Gebetsgebärden sind Ausdruck unserer Gotteserfahrung und führen uns zugleich zu ihr hin. (...) Oft können wir unsere Gotteserfahrung nicht mit Worten ausdrücken, weil sie schon jenseits des Worthaften liegt. Dann ist der Leib das adäquate Ausdrucksorgan dafür“ (Anselm Grün).

Blickt man in die Kirchengeschichte, dann findet man dort nicht nur eine große Leibfeindlichkeit (leider!), sondern auf der anderen Seite auch Menschen, die das Beten mit dem Körper als etwas Wesentliches für ihre Spiritualität entdeckt haben. Von Dominikus (1170–1221) ist beispielsweise überliefert, dass er und seine Brüder sich nachts in der Kirche versammelten und dort die sogenannten *orationes secretae* (stille Gebete) vollzogen. Gebetet wurde nur mit dem Körper, ohne Worte. In einer alten Quelle aus dem 13. Jahrhundert sind diese verschiedenen Körper- und Handhaltungen der stillen Gebete beschrieben. Sie erinnern an eine Folge von Körperhaltungen, wie manche sie z. B. aus dem Yoga kennen: stehen, sich verbeugen, sich ausgestreckt auf die Erde legen. Knien, stehen und den Blick zum Himmel heben. Mit den Händen beten: sie aneinanderlegen, zur Schale öffnen, seitlich ausbreiten. In Kreuzform stehen und so die Welt umarmen, Arme und Hände zum Himmel ausstrecken, vor Gott sitzen und schweigen. Langsam gehen.

Ich finde, unsere nur von Kerzen erleuchtete nächtliche Klosterkirche wäre wie geschaffen für solche *orationes secretae*!

Wenn wir als ganze Menschen beten, mit Geist und Körper und Seele, dann beten wir so, wie es unserem Menschsein entspricht. Gedanken verfliegen. Worte sind leicht gesagt. Aber was wir mit dem Leib vollziehen, betrifft uns als Ganzes und prägt sich uns tief ein. Gebet ist Begegnung mit Gott. Und wie in der Begegnung mit Menschen der Körper eine wesentliche Rolle spielt, so auch in der Begegnung mit Gott. Körpersprache ist meist eindeutiger und näher an der Wahrheit als das, was Worte sagen. Unser Körper sagt, was wir wirklich meinen und wie es uns wirklich geht.

Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden. Er hat einen menschlichen Körper angenommen. Diese Menschwerdung Gottes, seine Inkarnation, nehmen wir ernst, wenn wir unseren Körper in unser Beten einbeziehen.

Einerseits ist der Leib beim Beten wie ein *Barometer* und andererseits kann er *Instrument* sein. Der Leib ist wie ein *Barometer*, weil ich an ihm ablesen kann, wie es mir geht und wie es wirklich um mich steht: Ob ich entspannt und fröhlich bin oder verkrampft und ängstlich. Er zeigt, wo und was ich lassen kann und wo ich festhalte. Andererseits kann der Leib auch ein *Instrument* sein, mit dessen Hilfe ich meine innere Haltung ändern kann. Ich kann mich in bestimmte Haltungen Gott gegenüber einüben, indem ich bewusst eine körperliche Haltung einnehme oder eine Gebärde vollziehe. Empfangsbereitschaft kann ich z. B. üben, indem ich mit offenen Händen bete. Ich kann frei werden von falschen Abhängigkeiten, indem ich mich bewusst vor *Gott* verbeuge statt vor anderen Autoritäten.

Gebetshaltungen können Gotteserfahrungen ermöglichen, die ich ohne sie nicht machen würde. Darum lohnt es sich, mit den Körperhaltungen beim Beten zu experimentieren. Das geht allein im stillen Kämmerlein, aber auch beim gemeinsamen Beten in der Kirche. Ein paar Anregungen:

Nehmen Sie bewusst verschiedene *Körperhaltungen* ein. Stehen Sie. Und stellen Sie sich dann vor, das Stehen wäre eine Gebetshaltung. Verbeugen Sie sich, und stellen Sie sich dann vor: Ich verbeuge mich vor Gott. Knien Sie vor Gott. Wenn Sie mögen, werfen Sie sich vor Gott auf die Erde, so wie die Könige vor dem Kind in der Krippe (Lk 2,11). Stellen Sie sich beim nächsten Spaziergang vor: Ich gehe mit Gott. Mein Gehen ist Gebet.

Experimentieren Sie mit verschiedenen *Handhaltungen*. Breiten Sie die Hände zu den Seiten aus. Halten Sie die leeren Hände Gott hin oder bilden Sie vor dem Körper eine Schale. Strecken Sie Arme und Hände in Richtung Himmel. Kreuzen Sie die Hände vor der Brust, wie Maria unter dem Kreuz in der Bursfelder Ostkirche. Legen Sie die Handflächen aneinander, wie Dürers betende Hände. Bergen Sie Ihr Gesicht in den Händen. Kombinieren Sie verschiedene Körper- und Handhaltungen. Es gibt viele zu entdecken! Ich wünsche Ihnen viel Freude und Segen beim Beten mit Ihrem „wunderbar gemachten“ Leib (Ps 139,14)!

Dr. Silke Harms

Kalligraphieausstellung „Seligpreisungen“ Maya Huber, Darmstadt

Vom 8. Juni (Pfingsten) bis zum 3. August wird unsere Klosterkirche von den Seligpreisungen erfüllt sein. In diesem Zeitraum hängen in der Westkirche acht lange Fahnen, auf denen jeweils eine der Seligpreisungen Jesu sowie weitere dazu passende Texte zu lesen sind.

Die Texte wurden von der Kalligraphin Maya Huber geschrieben und gestaltet. Acht Wochen lang wird für jeweils eine Woche eine Seligpreisung im Fokus der Abendgebete stehen. Das Programm zur Fahnenausstellung liegt diesem Freundesbrief bei und ist auf der Homepage des Klosters Bursfelde zu finden.

Wir haben verschiedene Menschen aus dem Umfeld des Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde (GZKB) gebeten, zu jeweils einer Seligpreisung ihre Gedanken zu formulieren: mit ihrem Hintergrund, mit ihrem ganz individuellen Blick.

Wir haben sie gefragt:
Was bedeutet diese Seligpreisung für dich?
Gibt es für dich einen Bezug zu deinen christlichen Werten oder deiner Praxis?
Siehst du einen Zusammenhang zur aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situation in Deutschland und der Welt?



„Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“

Ich habe kein reines Herz. Denn ich habe Gott nicht gesehen. Unverstellt. Und unmittelbar. Nein. Stattdessen schaue ich um mich herum. Und sehe, wie die Welt zusammenbricht. Und erwische mich bei dem Gedanken: Wann kommt denn der Mensch, der das hier mal regelt? Der Demokratie rettet. Menschenwürde propagiert. Statt unwürdige Debatten zu führen.

Ich habe nicht mal ansatzweise ein reines Herz. Denn ich habe Gott nicht mal erahnt. Hinter den Dingen. Der Oberfläche. Dass er hier irgendwo sein könnte. Dann würde ich vielleicht mehr auf ihn hoffen als auf Menschen. Oder?

Ich habe wirklich gar kein reines Herz. Denn wäre es so, dann hätte ich doch Gleichgesinnte erkannt. Leute, die sehenden Auges durch diese Welt gehen. Und Gott schauen. In all dem Wahnsinn. Oder dazwischen. Oder dahinter. Oder sonstwo. Irgendwo müssen die doch sein? Die Reinherzigen.



Die lächeln, wenn die Sonne morgens über den Bäumen, Häusern, Grashalmen aufgeht. Und ein- und ausatmen und dabei seufzend sagen: „Ein neuer Tag. Wie schön.“ Und die das nicht sagen mit geschlossenen Augen. Vor dem, was in der Welt geschieht. Sondern die wachsam, mutig, liebevoll diese Welt betrachten. Mit ihren Diktatoren. Und Möchtegerns. Und Geld-Menschen. Und Dingen mit Batterie und Lautsprecher, die alles erklären können. Nur nicht die entscheidenden Dinge. Menschen mit reinen Herzen. Die Gott am Werk sehen, in dieser Welt.

Ich hätte gerne ein reines Herz. Und würde gerne Gott am Werkeln sehen, in dieser Welt. Es wäre ein Gott mit rauen Händen. Kein Gott, der einen Seidenschal trägt. Auch keine rote Krawatte oder irgendwas mit Hunden drauf. Es wäre ein Gott, der mit mir an der Theke steht. Mir zuprostet. Mir auf die Schulter mehr haut als klopf. Mit seiner Riesenpranke. Eine Hand, die sowohl tröstet als auch aufrüttelt. Mich sogar ein bisschen schubst. Und die Stimme sagt: „Du bist ein Guter. Du kannst das. Pack's an.“ Es wäre ein Gott, zu dem ich beten, mit dem ich aber auch demonstrieren gehen kann.

„Selig, die wir Gottes Kinder heißen,
denn wir sind es –
gleich und frei.“

Beatrice von Weizsäcker



Manchmal versuch ich das, mit dem reinen Herzen. Dann zünd ich eine Kerze an. Manchmal ist das auch nur ein Teelicht. Ich fische es aus dem Stövchen raus. Wachskrümel fallen auf den Tisch. Ich wisch sie runter. Suche ungeduldig ein Feuerzeug. Würd' ich bloß noch rauchen, dann wüsste ich, wo eins ist. Ah. Da. Da ist es. Die Kerze glimmt. Die Flamme wird größer. Sie erleuchtet die kleine Klapp-Ikone *to go*, die ich in einem Ramschladen beim Urlaub in Rom gekauft habe. Maria mit dem Jesuskind. Besser wird's heute nicht. Ich schließe die Augen. Und denke an Nudeln. Mist. Ich habe Hunger. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Manchmal müssen es auch Nudeln sein. Und Gott spielt weiter mit mir Versteck.

Ach, dann sei's um das reine Herz. Denk ich. Nach sehr viel Nudeln mit Pesto sacke ich mit schlechtem Gewissen auf dem Sofa zusammen. Und schlafe ein. Meine zwei Dackel gesellen sich dazu. Das merke ich aber erst, als ich von einer warmen Zunge in meinem Gesicht aufwache. Und einem zarten Winseln. „Stures Tier!“, denke ich. Ich öffne die Augen. Und sehe zwei Augen. Vor mir. Dunkel, glänzend. Eingerahmt von Schlappohren. Sie schauen mich an. So reinen Herzens. Ich bilde mir ein: voller Liebe. Könnte aber auch Hunger sein. Alles möglich. Da komm ich drauf: So könnte es gehen, mit dem reinen Herzen! Stur sein wie der Dackel.

Ich steh am Fenster. Ich sehe die Sonne untergehen auf Grashalmen, Häusern, Bäumen. Ich atme ein. Ich atme aus. Ich flüstere, immer wieder: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist.“ Und es ist, als ob ich eine Hand auf meiner Schulter spürte. Und ich schau genauer hin. *Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist.* Es ist nicht unverstellt. Oder unmittelbar. Aber doch da: ein Schubs. Ein leises Säuseln: „Pack's an.“



Dr. Lukas Pieper
ist Pastor in und um Dassel am Solling, hat bereits in der Jugend Einkehrzeiten im Kloster verbracht und ist engagiert im Dialog mit den orthodoxen Kirchen.

„Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden“

Das sind Worte, die mich zutiefst anrühren und mich sofort mit meinem inneren Ohr Sequenzen aus dem Requiem von Brahms hören lassen. Gleichzeitig bin ich irritiert:

Wie übersetze ich diese sperrige Formulierung für mich? Wie passt dieser Text in mein tägliches Erleben? Rührt meine Irritation vielleicht daher, dass mich etwas zu gleichen Teilen anrührt und verunsichert? Leid als Auftrag, als Mittel zur Seligkeit? Das entspricht nicht meinem Gottesbild.

Seligkeit: Ist das die Steigerung von Glück? Oder ist Seligkeit eher jenseitig zu verstehen, im Sinn von „Der Herr hab sie selig“? Dann wäre es ein Hinweis auf etwas, das über mein Dasein hinausreicht: Ein Gesegnetsein, ein „Wissen, worauf es im Leben ankommen könnte“.

Gerade habe ich diese Überlegungen sortiert, da gerate ich erneut ins Stolpern: Mich befremdet, dass Leid möglicherweise als Voraussetzung für Seligkeit definiert wird. Lohnt sich mein Leid, weil es mit Trost aufgewogen wird? Wird Trost damit eine göttliche Belohnung?



Ich bin überzeugt davon, dass Leid an sich keinen Sinn hat und sich niemals lohnt. Landläufige Sätze wie: „Wer weiß, wofür das gut ist“ und: „Daran kannst du nur wachsen“ halte ich für meist gut gemeint, aber billigen Trost, der seine Wurzeln in unserer Hilflosigkeit im Umgang mit Leid hat.

Selig sind, die Leid tragen – vielleicht meint das noch viel mehr. Vielleicht geht es zuerst einmal darum, Leid wahrzunehmen und hinzuschauen: eigenes Leid, aber auch das Leid um mich herum, das meiner Mitmenschen oder das Leid, das wir der Erde und der Welt antun. Leid, das durch Ausbeutung und Zerstörung, durch Schädigung des Klimas oder Kriege entsteht.

In der Welt leiden oder an der Welt leiden. Wenn ich beides in den Blick nehme, das Leid anerkenne und mich ihm stelle, hat das Konsequenzen für mein Handeln: heute und morgen, persönlich und gesellschaftlich.

... denn sie sollen getröstet werden.

In einer Gesellschaft, die auf ein Gelingen, auf Maximierung und auf Optimierung ausgerichtet ist, ist es nicht einfach, eine trostbedürftige Person zu sein. Versagt zu haben, stellt mich auf die Verliererseite. Gescheitert werde ich zum Opfer. Niemand strebt nach einem Trostpreis und auch das Trostpflaster ist keine Lösung. Das wird nur übertriffen von der Vertröstung, die uns das Recht auf Leid und Trauer abspricht. Und doch ist die Sehnsucht nach Trost zutiefst menschlich. Menschen suchen Trost, wenn das Helfen nicht mehr hilft und das Können am Ende ist. Trost ändert nichts an der Ursache des Leids. Die schreckliche Diagnose bleibt. Ein Unfall ist nicht ungeschehen zu machen. Eine Verstorbene kehrt nicht zurück. Eine Insel ist untergegangen, eine weitere Tierart ausgestorben.

Wo finden wir Trost? Oft von ganz allein! Eine intakte Landschaft, die Gezeiten von Mond und Meer, der weiche Waldboden oder das Eingefügtsein in einen Rhythmus können trösten. Auch Musik, die etwas in uns zum Klingen bringt, oder die Möglichkeit, unserem Leid kreativen Ausdruck zu verleihen, bieten einen Trostmantel an. Die andere gute Botschaft: Unsere stärkste Trostquelle ist ein Gegenüber. Ein Mensch, vielleicht ein Tier. Eine Zwiesprache, möglicherweise mit Gott oder einer Instanz, mit deren Hilfe wir neben uns treten, tröstet. Sie hilft, liebevoll auf das zu schauen, was uns in dem Moment ausmacht. Es geht nicht darum, das Leid, das Unrecht oder das Unglück ungeschehen zu machen. Im Blick ist die Bedeutung, die dieser Umbruch oder Einschnitt für mich hat.

„... denn sie sollen getröstet werden“, erreicht mich unmittelbar: Die Zusage eines Gegenübers, das mich sieht, das sich Nähe zutraut, vor meinem Leid nicht zurückschreckt und mir nah bleibt. Diese Sichtweise kann mich in meinem Glaubensverständnis abholen. Ich traure mit Maria um ihren Sohn, ich spüre das Leid des Lahmen, ich sitze in der Kargheit der zerstörten Landschaft. In der Gemeinschaft entsteht ein Dennoch, ein Trotzdem, oft nur zu erahnen in kleinen Alltäglichkeiten: einer Hand, einer Umarmung, einer warmen Mahlzeit, einer Kerze. Ein Zeichen: „Ich bin an deiner Seite.“



Johanna Jepsen

war einige Jahre Mitarbeiterin im Büro des GZKB, ist Mitglied im Förderkreis und genießt inzwischen die Freiheit, ihrem ehrenamtlichen Engagement im Hospiz und ihren vielfältigen Interessen im Ruhestand nachgehen zu können.

**„Selig, die zuhören
und schweigen können,
sie werden viel
Neues dazulernen.“**

Bistum Mainz

**„Selig sind, die da hungert und dürstet nach
der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“**

Was über die Beziehung von Recht und Gerechtigkeit geschrieben worden ist, füllt Bibliotheken. Es scheint jedenfalls einen Unterschied zu geben. Immerhin bindet vielleicht nicht zufällig die deutsche Verfassung, das Grundgesetz, die Richterschaft an Gesetz *und* Recht. Gesetze werden von Menschen gemacht und teilen darum im Guten wie im Schlechten deren Schicksal. Im Guten: Menschen und Gesetze können sich ändern. Aber im Schlechten: Beide – Menschen und eben auch ihre Gesetze – können in die Irre gehen. So, wie wir werden und vergehen, erlangen und verlieren Gesetze ihre Geltung. Gesetze sind zeitlich.



Doch für jemanden, der unter furchtbarer staatlicher Willkür leidet, ist das ein schwacher Trost. Er will *jetzt* nicht mehr leiden, nicht mehr weinen, nicht mehr fühlen müssen, was ihm an Leib und Seele durch Gesetze und die Menschen, die sie vollstrecken (was für ein grausames Wort übrigens!), angetan wird. In dieser Not hilft dann nur Beten. Für wen kein Gesetz streitet, wer jetzt verloren ist, dem spricht Jesus zu, irgendwann und einst satt zu werden. Nicht mehr nach der Gerechtigkeit zu dürsten, nein, irgendwann und einst ist sie da. Und vielleicht ist sie schon hier: Gerechtigkeit, die von Gott kommt, ändert sich nicht, ist mal so und mal anders, heute hier, morgen dort. Sie ist ewig. Nach meinem Ersten Juristischen Staatsexamen war ich in Taizé. Der Mönch dort sprach viel über das Reich Gottes. Er meinte: Wenn wir beten, dass Gottes Reich komme, dann sei dieser Wunsch nicht auf die Endzeit aufgeschoben. Gottes Reich auf Erden, das möge schon sein und sei bereits allenthalben: Es gehe um die kleinen Vorgeschmäcker auf Ewigkeit mitten im Alltag. Diese Momente, wenn plötzlich alles richtig ist. Ein Lied, das ins Herz trifft, eine Begegnung, die gut tut, ein Kuss, der mich einnimmt. Dass, wie verheißen ist, Gerechtigkeit und Friede sich küssen (Ps 85, 11), muss darum keine Zukunftsvision bleiben. Doch ihre Wahrnehmung in der Gegenwart passiert nicht einfach. Wir, die wir auf Erden vor die große Herausforderung gestellt sind, unser Zusammenleben nach den Maßstäben von individueller und kollektiver Freiheit und Gleichheit zu gestalten, haben den bleibenden Auftrag, uns zum Werkzeug von Gerechtigkeit und Frieden machen zu lassen.

Den Hunger und Durst nach Gerechtigkeit dereinst zu stillen, dass selig gepriesen werden jene, die heute Mangel leiden – das ist nur Gottes Fangnetz, wenn Menschen und Gesetze einmal wieder ihr Schicksal im Schlechten teilen. Denn mögen die Leidenden dereinst auch selig sein – wie unselig sind jene, die die Möglichkeit zur Veränderung haben und nicht nutzen!

Solche Veränderungen sind manchmal mühsam. Sie müssen oftmals erstritten werden, meist mit Mitteln der Politik, doch immer häufiger wohl auch mit Mitteln des Rechts. Vielleicht zeigt das an, dass wir als Gesellschaft verlernt haben, miteinander zu träumen. Auch wenn Politiker sich häufig als Pragmatiker gerieren und meinen, Helmut Schmidt habe recht gehabt, als er jenen mit Visionen den Gang zum Arzt empfahl: Wo, wenn nicht in der Politik, könnte man sonst erst Träume für ein besseres Land haben und sie dann umsetzen? Wer so träumt, schläft nicht. Er ist wachsam. Er sieht Bedarf einerseits, Potentiale andererseits.



Das soll hier auf sich beruhen; entscheidend ist ohnehin etwas Anderes. Denn auf welchem Wege auch immer man für Gerechtigkeit streitet, braucht man doch stets langen Atem. Man muss standhaft sein, sich nicht verbiegen lassen, gegen Widerstände wehren. Man muss mutig sein und stark. Aber weder Mut noch Stärke sind Selbstzweck. Im Gegenteil. Sie sind Gegenzweck: Das Schöne am Recht – wenn es gut ist – ist, dass man vor ihm weder stark noch mutig sein muss. Die Stärke des Rechts erweist sich daran, dass auch der Schwächste zu ihm kommt. Gerechtes Recht – eines, das satt macht – ist nicht Kafkas abweisender Türhüter. Zu ihm kann jeder kommen, es sieht jeden an. Daran will ich festhalten, darauf will ich hinarbeiten.



*Dr. Sebastian Schwab
ist Jurist in Hamburg, Ehrenritter der Johanniter und bereichert die offene (KI)Osterzeit in Bursfelde mit seinem umfangreichen Wissen und seinem feinen Humor.*

„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“

Seit fast zehn Jahren arbeite ich im Kinderhilfswerk Global-Care unter dem Motto: „Das, was ihr einem meiner geringsten Brüder oder Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ Barmherzigkeit soll durch uns bei Bedürftigen, Schwachen und den Leidenden ankommen. Wir wollen durch unsere Arbeit dafür sorgen, dass Menschen das erleben können – Barmherzigkeit, in ihrer oft so erbarmungslosen Situation.



Als Nichtregierungsorganisation, die in mehr als 20 Ländern des Globalen Südens arbeitet, sehen wir viel Leid, Not und Bedürftigkeit. Wir sehen, weil wir unsere Augen nicht verschließen wollen. Die Not anderer wahrzunehmen, ist der erste Schritt, um barmherzig sein zu können. Wachsam das wahrnehmen, was nicht schön ist, was uns herausfordert, was uns auch etwas kostet. Das ist nicht immer einfach, weil wir nie genug haben werden, um aller Not ausreichend zu begegnen. Aber da, wo Barmherzigkeit ankommt, werden Leben nachhaltig verändert. Das ist meine Motivation, nicht aufzugeben, nur weil ich nicht die ganze Welt retten kann.

Barmherzigkeit bedeutet mehr als nur bloße Mildtätigkeit. Es ist eine innere Haltung, mein Gegenüber als meinen Nächsten in Christus zu sehen. Die Schönheit, die Gott in diesen Nächsten hineingelegt hat, berührt mich und soll mich bewegen, mein Bestes zu geben. Wenn ich da sein kann, wo die Not groß ist und wir durch unser Zutun Not lindern, Hoffnung geben und Lebenssituationen verbessern und stabilisieren können, sind das besondere Momente.

Jesus stellt die Barmherzigkeit als eine Tugend dar, die nicht nur eine moralische Verpflichtung ist, sondern auch eine Verheißung mit sich bringt: „Wenn du barmherzig bist, wirst du auch Barmherzigkeit erfahren.“ Ich erlebe es so, dass ich Barmherzigkeit für meine Arbeit

**„Selig, die überlegen, bevor sie handeln,
und beten, bevor sie überlegen,
sie werden viele Torheiten vermeiden.“**

Bistum Mainz



brauche. Die Entscheidungen und die Sorge, die ich für andere Menschen trage, sind eine Verantwortung für mein Handeln, wo ich immer wieder neu viel Weisheit und auch Gnade brauche.

Als Kinderhilfswerk Global-Care sind wir auf Unterstützung angewiesen. Diese erfahren wir von Privatspendern bis hin zu öffentlichen Geberinnen. Mit Sorge habe ich die Wahlprogramme der Parteien unter die Lupe genommen. Die unterschiedlichen Parteien messen der Entwicklungszusammenarbeit sehr unterschiedliche Bedeutung zu. Bei genauer Betrachtung läuft es in vielen Fällen auf eine Reduzierung der Mittel hinaus. Entwicklungszusammenarbeit scheint zum Luxus zu werden. Die größten europäischen Geberländer waren bisher Deutschland, Großbritannien und Frankreich. Durch den Rückzug der USA in der Entwicklungszusammenarbeit benötigen wir mehr und entschiedene globale Kooperation, um die globale Sicherheitslage nicht noch mehr zu schwächen. Wird die Entwicklungszusammenarbeit geschwächt, profitieren beispielsweise Russland und China davon und schränken dadurch die europäische Handlungsfähigkeit weiter ein. Durch eine geopolitische Verschiebung könnten sich Entwicklungsländer stärker an Russland und China binden, was den Einfluss westlicher Staaten verringern würde. Die Grundüberzeugung des Kinderhilfswerks Global-Care besagt, dass wir allen Menschen unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit oder politischer Ansicht Hilfe leisten.

Ich möchte mich für diejenigen einsetzen, die keine Stimme haben, wenig von Politik verstehen und oft nicht wissen, wie es für sie weitergehen soll. Das erfordert häufig Mut. Sich dafür starkzumachen, dass wir teilen und Wohlstand nicht für uns allein behalten, ist nicht immer populär. Wenn ich etwas abgebe, werde ich weniger besitzen. Doch genau hier setzt der zweite Teil an, der unsere Ängste anspricht und uns ermutigt: „... wir werden Barmherzigkeit erfahren.“

Mit einem letzten Gedanken möchte ich schließen. Bei allen Herausforderungen ist es immer wieder wichtig, liebevoll mit uns selbst umzugehen. Nur, wenn ich mir selbst liebevoll und barmherzig begegne, kann ich auch meinem Nächsten in gleicher Weise gegenüber treten. Sei barmherzig mit dir und mit anderen.



Birgit Kuhley
ist Projektreferentin beim Kinderhilfswerk Global Care und seit 2023 Teil der Parakaléo-Gemeinschaft des GZKB. Mehr Infos: <https://global-care.de>

„Bist Du bereit?“

„Ja, mit Gottes Hilfe!“ Bei einem feierlichen Gottesdienst im großen Saal des Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde haben erneut zwanzig Menschen das Versprechen abgegeben, sich für ein Jahr der geistlichen Gemeinschaft Parakaléo anzuschließen. Darüber hinaus erneuerten neunzehn Personen in den Weggemeinschaften, die sich digital oder persönlich treffen, ihr Versprechen für ein weiteres Jahr. So geht die Parakaléo-Gemeinschaft mit neununddreißig Teilnehmenden in das Jahr 2025.



Sich gegenseitig zu ermutigen und dabei zu unterstützen, um auf einem geistlichen Weg zu bleiben, weiterzugehen oder dorthin zurückzukehren, hat sich die Gemeinschaft zur Aufgabe gemacht. Das griechische Wort Parakaléo bedeutet ja so viel wie ermuntern, ermahnen, sich durch eine Bitte zumuten. Die gemeinsame Erfahrung zeigt, dass es gut ist, mit anderen verbindlich unterwegs zu sein. Neben den inspirierenden Treffen im Kloster Bursfelde, mit all dem Schönen, was das Haus und seine Mitarbeitenden zur Verfügung stellen, sind konkrete Verabredungen für die Zeit allein und zuhause sehr hilfreich. Alle „Parakleten“ lesen wöchentlich denselben biblischen Wochenabschnitt. In diesem Jahr sind es die Predigttexte des jeweiligen Sonntags. In kleinen Weggemeinschaften findet dazu regelmäßig ein Austausch statt. Intensiv werden die Treffen oft dann, wenn alle organisatorischen Fragen geklärt und alle erläuternden Worte gesprochen sind. Dann eröffnet sich manchmal ein Raum, der in die innere Weite führen kann. Ganz, wie Ignatius von Loyola es beschreibt: *Nicht das Vielwissen sättigt die Seele und befriedigt sie, sondern das Verspüren und Verkosten der Dinge von innen her.*

Für den Jahresbeginn hatten Dr. Silke Harms und Klaas Grensemann noch etwas besonders für die Gruppe vorbereitet. Man traf sich digital zu Exerzitien im Alltag und übte im Verlauf der Woche mit liebevoll aufbereitetem Kursmaterial. Dabei sammelte jede und jeder Erfahrungen mit verschiedenen Formen der Schriftbetrachtung, mit Gebet und Stille und dem kreativen Gang durch die Natur. Der Kurs orientierte sich an den fünf Hauptstücken des Kleinen Katechismus von Martin Luther. Die Kursteilnehmenden hatten so die Gelegenheit, Altvertrautes wie die Zehn Gebote, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Taufe und Abendmahl neu auf sich wirken zu lassen und so manchen lebenspraktischen Schatz in diesen überlieferten Worten zu heben.



Ulrike Koehn
ist Pastorin in Winsen (Luhe), geistliche Begleiterin und engagiert sich seit 2023 in der Parakaléo-Gemeinschaft des GZKB.

Neue Kolleginnen und Kollegen im Kloster Bursfelde

Das Geistliche Zentrum Kloster Bursfelde ist ein besonderer Ort. Das merken wir auch daran, wenn neue Kolleginnen oder Kollegen gesucht werden. In den letzten zwei Jahren erlebten wir einen ziemlich häufigen Wechsel, eben weil Bursfelde kein Arbeitsplatz wie jeder andere ist. Doch jetzt haben wir seit einiger Zeit neue Mitarbeiterinnen in der Hauswirtschaft und freuen uns über die Verstärkung:

Silke Willig aus Bodenfelde (seit 1. März 2023), **Tanja Gorski** aus Bodenfelde (seit 1. Januar 2024) und **Darleen Starke** aus Oedelsheim (seit 1. Juli 2024).

Und noch eine gute Nachricht:

Als neuer Leiter der Hauswirtschaft ist **Frank Cohrs** aus Güntersen seit dem 15. Oktober 2024 bei uns. Er ist ein großer Gewinn für das ganze Team im Tagungshaus.



30-jähriges Dienstjubiläum im Kloster Bursfelde



Am 1. November 2024 konnte **Martina Ludewig** ihr 30-jähriges Dienstjubiläum in der Hauswirtschaft des GZKB feiern. Als Dienstälteste im Team ist sie für uns gefühlt schon immer im und für das Kloster tätig gewesen und stets zur Stelle, wenn sie gebraucht wird. Ihr Wissen um alle Belange und Besonderheiten bezüglich der Gäste und des Tagungshauses ist für uns alle unverzichtbar: Liebe Martina, wir freuen uns sehr, dass Du bei uns bist!

Barbara Fischer

Teamklausur der Mitarbeitenden im Kloster Bursfelde



Am Montag, den 20. Januar 2025, trafen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des GZKB zu einer zweitägigen Klausur im Tagungshaus Bursfelde, die unser Referententeam inhaltlich vorbereitet hatte. Wir starteten mit dem gemeinsamen Abendgebet in der Klosterkirche. Nach dem Abendessen wurden wir von Klaas Grensemann mit Taschenlampen ausgestattet und gingen gemeinsam durch den Turm in die dunkle Westkirche. Die anschließende Führung durch Ost- und Westkirche, Glockenturm und Orgel fanden wir durch die besonderen Lichtverhältnisse spannend und sehr informativ. Der Abschluss mit Kerzen und musikalischer Begleitung war für uns alle ein ergreifender Moment.

Danach trafen wir uns zu einem gemütlichen Beisammensein im Backhaus, bis uns die Augen zufielen und wir uns in unsere Zimmer zurückzogen. Für uns war die Übernachtung im Tagungshaus eine neue Erfahrung. So konnten wir die Zimmer und das Haus aus dem Blickwinkel unserer Gäste kennenlernen.

Am nächsten Morgen versammelten wir uns im Brunnenhaus zum Morgengebet. Hier lud uns Silke Harms mit einem Impuls zu einem meditativen Rundgang um den Teich ein. Nach dem Frühstück begann im Saal die nächste Einheit. Zunächst stellten Klaus-Gerhard Reichenheim und Barbara Fischer uns einen Ausblick auf das Jahr 2025 vor. Anschließend hielt Silke einen kleinen Vortrag über die geplante Kunstaussstellung der Schriftfahnen zu den Seligpreisungen in unserer Klosterkirche. Danach wurden wir zu einer kreativen Aufgabe eingeladen. Mit Hilfe von Perlen und Bändern erklärte uns Klaas das Konzept von Luthers 4-fachem Kränzlein, das wir am Beispiel des Psalm 23 aus vier Perspektiven angeschaut haben. Wir konnten uns eine Perlenkette mit bunten Holzperlen zusammenstellen, um uns im Gebet an diese unterschiedlichen Blickwinkel zu erinnern. Es war sehr anregend, auf diese Weise eine Methode kennenzulernen, die auch unseren Gästen in Seminaren vermittelt wird.

Das Mittagsgebet mit Abendmahl und gegenseitiger Segnung war ein schöner Abschluss unserer Klausur. Nach dem Mittagessen waren wir uns alle einig: Wir haben eine gute Zeit miteinander verbracht!

Sabrina Kletetzka, Jutta Rüngeling



„Seligpreisungen“ – Ausstellung Maja Huber 8. Juni bis 3. August, Klosterkirche

Das Programm zur Ausstellung der Schriftfahnen zu den Seligpreisungen in der Klosterkirche liegt diesem Freundesbrief bei und ist auf der Homepage des Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde zu finden.

Einladung zum Klostertag am 14. Juni: „Selig sind ...“

Die Seligpreisungen (Matthäus 5, 1–12) stellen menschliches Denken auf den Kopf. Sie sind überraschend. Es werden Menschen als selig beglückwünscht, die, so scheint es, alles andere als „selig“ sind. Das Bedenken, Betrachten und Erfühlen der Seligpreisungen hat das Potenzial, die Blickrichtung auf das Leben zu verändern. Der Klostertag bietet vielfältige Möglichkeiten, in Workshops und Begegnungen der Kraft der Seligpreisungen auf die Spur zu kommen. Herzlich Willkommen!

Einzelheiten entnehmen Sie bitte dem beigelegten Flyer oder unserer Homepage. Kosten für den ganzen Tag inkl. Getränke, Mittagessen, Kuchen: 20,- €

Ermäßigung für Auszubildende und Studenten/Studentinnen: 10,- €
Anmeldung unter: www.kloster-bursfelde.de/angebote/anmelden
Anmeldeschluss: 4. Juni

Wer ist glücklich zu preisen? Seminar zur Ausstellung, 27. bis 29. Juni

mit Klaus Dettke, Eckhard Oldenburg und Maya Huber.
Nähere Informationen finden Sie im Jahresprogramm und auf der Homepage des Geistlichen Zentrums Kloster Bursfelde.

Glück im Unglück!? Vortrag zur Ausstellung, 10. Juli, 19.30 Uhr

Zum Sinn der Seligpreisungen in der Bergpredigt Jesu.
Vortrag von Prof. Dr. Florian Wilk, Theologische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen

Bursfelder Gespräche über Wissenschaft und Religion am 25. Juni Die Bauernkriege des Jahres 1525

Der Bauernkrieg des Jahres 1525 gehört zu den zentralen Themen der deutschen und europäischen Geschichte. Aus Anlass des 500-jährigen Jubiläums sind drei neue Gesamtdarstellungen erschienen, die sehr unterschiedliche Zugänge spiegeln.

Moderiert von Marian Füssel, Professor für die Geschichte der Frühen Neuzeit in Göttingen und Experte für Wissens-, Kultur- und Militärgeschichte, werden die Autorin Lyndal Roper, Regius Professor in Oxford, Gerd Schwerhoff, Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit in Dresden und Thomas Kaufmann, Professor für Kirchengeschichte in Göttingen, ihre Ansätze und Perspektiven auf den Bauernkrieg erläutern und miteinander diskutieren, aber auch dem Publikum Gelegenheit zum Mitdiskutieren geben.



Zu den Bursfelder Gesprächen lädt der Abt Prof. Thomas Kaufmann gemeinsam mit dem Geistlichen Zentrum Kloster Bursfelde alle Interessierten, Theolog:innen und Naturwissenschaftler:innen, aber auch Wissenschaftler:innen anderer Disziplinen zu öffentlichen Debatten über aktuelle Themen ein.

Die Bursfelder Gespräche haben zum Ziel, den Dialog zwischen Kirche und Universität zu intensivieren.

Um 18 Uhr findet das Abendgebet statt, zu dem die Teilnehmenden der Bursfelder Gespräche herzlich eingeladen sind. Die Veranstaltung beginnt um 18.30 und endet um 21.00 Uhr.

Die Veranstaltung wird gefördert von der Stiftung Kloster Bursfelde.



Würde macht menschlich ...

... ist das Motto der „Woche der Würde“, die das Hospiz an der Lutter (Göttingen) vom **5. bis 12. Oktober 2025** gestaltet.

Am Erntedanktag, dem 5. Oktober, um 11 Uhr findet ein von Dr. Silke Harms in Zusammenarbeit mit dem Hospiz gestalteter Gottesdienst in der Klosterkirche Bursfelde zum Thema „Würde“ statt. Dort werden einige der von dem Diakon und Holzbildhauer Ralf Knoblauch gestalteten „Königsskulpturen“ zu sehen sein.

Bei seiner pastoralen Arbeit in den sozialen Brennpunkten begegnete Knoblauch oft Menschen in prekären Lebenssituationen. Er fragte sich: Wie viel Würde kommt einem Menschen zu – von Gott, von sich, von anderen? Und wie viel bleibt im Verborgenen?

Seine Königsfiguren, herausgearbeitet aus altem Holz und mit einer goldenen Krone, sind ein Antwortversuch: Scheinbar machtlos und bescheiden zeigt sich ihre Größe und Würde im Verborgenen.

Die Figuren werden nach dem Gottesdienst in der Torhausgalerie des Stadtfriedhofs Göttingen (Kasseler Landstraße 1) zu sehen sein. Die Torhausgalerie ist vom 5. bis 12. Oktober jeden Tag von 15–18 Uhr geöffnet.

Folgendes Programm ist geplant:

Sonntag, 5. Oktober, 11 Uhr: Gottesdienst (Klosterkirche Bursfelde)

Sonntag, 5. Oktober, 15 Uhr: Vernissage mit Tanzperformance des Ensembles art la danse zum Thema „Würde“ (Torhausgalerie)

Samstag, 11. Oktober, 14 bis 18 Uhr: Welthospiztag direkt an der Torhausgalerie

Sonntag, 12. Oktober, 15 Uhr: Finissage – Klangpoesie und wilde Loops. Musikalische Lesung mit Sabine Mariss (Torhausgalerie)

Bursfelder Klosterabend am 19. November 2025 um 19 Uhr – „Wachsam-mutig-liebevoll: Anspruch und Wirklichkeit“

... lautet der Titel des Klosterabends mit Sr. Ursula Teresa Buske aus der Communität Casteller Ring, der die Benediktusregel als Grundlage des gemeinsamen Lebens nimmt.

Sr. Ursula Teresa Buske wird mit den Gästen den drei inneren Haltungen „wachsam – mutig – liebevoll“ durch den Regeltext folgen und auf Anspruch und Wirklichkeit schauen: Wieviel Anweisung lasse ich mir geben? Wann nehme ich Anregungen an und nehme sie auf in mein Leben? Habe ich Mut zum Scheitern?

Um Anmeldung wird gebeten; der Klosterabend ist kostenlos; Spenden sind willkommen.

Bursfelder Sommerkonzerte

In diesem Jahr eröffnet am **Sonntag, den 11. Mai 2025**, um 16 Uhr das international renommierte Dreier-Ensemble „Sponte Trio“ mit den Cellisten Matias de Oliveira Pinto, Lynda Anne Cortis und Matthias Boutros die Bursfelder Sommerkonzerte des Mündener Kulturrings. Das Cello-Trio begeistert mit einem vielfältigen Repertoire, das von frühbarocken Klängen bis hin zu eigens arrangierten argentinischen Tänzen reicht und das Cello in all seiner klanglichen Vielfalt präsentiert.

Weitere Veranstaltungen

Sonntag, 22. Juni, 16 Uhr: Posaunenquartett OPUS 4 mit Jörg Richter, Dirk Lehmann, Michael Peuker und Wolfram Kuhnt

Sonntag, 10. August, 16 Uhr: Klarinetten trio Schmuck mit Sayaka Schmuck, Johann-Peter Taferner und Kristof Dömötör

Sonntag, 14. September, 16 Uhr: Pentason-Bläserquintett mit Constanze Betzl, Britta Jones, Judith Gerdes, Endre Toth und Susanne Teichmüller.

Eintrittskarten erhalten Sie im Vorverkauf bei der Buchhandlung Winemuth in Hann. Münden und über www.reservix.de



Posaunenquartett OPUS 4



FÖRDERKREIS GEISTLICHES ZENTRUM
KLOSTER BURSSELDE E.V.

Bericht von der Mitgliederversammlung am 1. November 2024

Auf der Mitgliederversammlung am 1. November 2024 fand – wie alle drei Jahre – die turnusmäßige Wahl zum Vorstand statt. Dabei zeigte sich erneut, dass die hybride Form viel Zuspruch bekommt. 39 Mitglieder waren in Präsenz oder online dabei. Claudia Jung verzichtete auf eine Wiederwahl. Alle anderen stellten sich erneut zur Wahl und wurden wiedergewählt. Der Vorstand besteht damit aus folgenden Mitgliedern:

Dr. Hans-Joachim Merrem (Vorsitzender), Dr. Christiane Walter (1. stellv. Vorsitzende), Berlind Rosenthal-Zehe (2. stellv. Vorsitzende), Michael Schimanski-Wulff (Schriftführer), Hellmuth Kahle (Schatzmeister).

Die wichtigsten Termine für 2025:

- Vorstandssitzungen: 25. Februar und 9. Mai
- Nächste Mitgliederversammlung: 9. Mai
- Klostertag: 14. Juni
- **Förderkreis-Wochenende: 26. bis 28. September**
- Apfelmotaktion: 3. und 4. Oktober

Das Protokoll der Versammlung wurde an alle Mitglieder verteilt. Falls Sie auch als Nichtmitglied Interesse daran haben, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des Tagungshauses. Natürlich sind Sie herzlich eingeladen, ebenfalls Mitglied zu werden und damit das GZKB nachhaltig zu unterstützen.

Insbesondere für die Apfelmotaktion Anfang Oktober möchte ich werben: Im letzten Jahr hatten wir – dank vieler Asylbewerber als Helfer – eine Rekordernte von 270 5l-Kartons. Der Erlös kommt dem Förderkreis und damit der Arbeit des Hauses zugute. Eine Entscheidung für die Motaktion in diesem Jahr wird Ende August fallen, wenn wir wissen, ob die Apfelernte ausreichend ist.

Einsatz von Spendengeldern – neues Preismodell im GZKB

Vor dem Hintergrund der Preissteigerungen, die sich auch deutlich auf die Seminarkosten im Geistlichen Zentrum auswirken, ist die Unterstützung durch Euch und Sie als Spenderinnen und Spender noch



wichtiger geworden. Unser Schwerpunkt als Förderkreis liegt jetzt noch stärker auf der Förderung von Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern. Im Jahresprogramm 2025 ist dies durch besondere, reduzierte Preise für ausgewählte Seminare sichtbar. Dieses Angebot – zunächst auf 10.000 € für 2025 festgelegt – wird gut angenommen. Wir werden im Herbst gemeinsam überlegen, wie wir diese Förderung im Jahr 2026 gestalten können. Wir konzentrieren uns dabei auf Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die an Einzelexerzitien oder an dem Grundkurs Spirituelles Körperlernen teilnehmen möchten sowie auf junge Menschen, die in der Pilgerherberge übernachten oder die Silvesterfreizeit mitmachen wollen. Andere Angebote werden von der Stiftung und von der Landeskirche unterstützt.

Verschiedenes

Im vergangenen Jahr hatten wir im Vorstand die Mitgliederliste durchgesehen, um einen guten Überblick über die wachsende Mitgliederzahl zu behalten und die Mitgliederentwicklung zu verfolgen. Mitglieder, von denen wir lange nichts gehört hatten, wurden von uns telefonisch kontaktiert, um ihr Interesse am Förderverein zu erfragen. Dabei haben wir einige schöne und inspirierende Telefonate geführt. Einige Mitglieder haben sich aus dem Förderkreis verabschiedet, andere möchten weiterhin auf diese Weise mit dem GZKB und dem Förderkreis verbunden bleiben. Diese Aktion wollen wir als Vorstand in naher Zukunft wiederholen.

Neue Mitglieder im Förderkreis

Als neue Mitglieder begrüßen wir sehr herzlich

- Michael Bergheim aus Hamburg
- Jörg Michael Oberländer aus Bremen
- Jutta Haack aus Göttingen

Dr. Hans-Joachim Merrem

Impressum

Redaktion: J. Bernick, S. Harms, H. Merrem, A. Mittag, K. Reichenheim, H. Ruthenberg-Wesseler, **V.i.S.d.P.** Dr. Hans-Joachim Merrem, Vorsitzender Förderkreis GZKB e.V.
Layout: M. Labadat | **Fotos:** Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde; J. Bernick, K. Dettke, K. Grensemann, S. Harms, J. Jepsen, T. Kaufmann, U. Koehn, B. Kuhley, Münderner Kulturring, T. Ott, V. Pfaff, L. Pieper, T. Reichhardt, Pixabay, Unsplash, Wikipedia

Herausgeber: Förderkreis Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e.V. | Klosterhof 5, 34346 Hann. Münden / OT Bursfelde | Telefon: 05544-1688, Fax: 05544-1758
E-Mail: info@kloster-bursfelde.de | Internet: www.kloster-bursfelde.de

Spendenkonto: Förderkreis Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e.V. | IBAN: DE22 5206 0410 0000 0086 30 | BIC: GENODEF1EK1